



Die Enderleinsche Milieuthherapie aus ganzheitsmedizinischer Sicht

Zur Harmonie des Menschen mit der Welt der Mikroben

von Dr. med. K.-H. Braun-von Gladiß

veröffentlicht in SANUM-Post Nr. 35/1996, Seite 2 - 8

In der Schulmedizin ist man bestrebt, den reagierenden Körperbereich operativ zu entfernen und mit einer Prothese zu ersetzen oder einen mit einer Abweichung von Normgrenzen einhergehenden und als pathologisch definierten Vorgang des Körpers mit einem Gegenmittel abzustellen. Zwischen ganzheitlicher Medizin und „Ersatzteil“-Medizin klaffen unüberbrückbare Gegensätze. Die Liste der „Antimittel“ ist durch die Aktivität der chemisch-pharmazeutischen Industrie eindrucksvoll angewachsen:

- Antibiotika - gegen Bakterien
- Antimycotika - gegen Pilze
- Anthelminthika - gegen Würmer
- Antipyretika - gegen Fieber
- Antiphlogistika - gegen Entzündung
- Antirheumatika - gegen Rheuma
- Antiallergika - gegen Allergien
- Antialgetika - gegen Schmerzen
- Antipruriginosa - gegen Juckreiz
- Antitussiva - gegen Husten
- Antihypertonika - gegen Bluthochdruck
- Antihyptotonika - gegen niedrigen Blutdruck
- Antihydrotika - gegen Schwitzen
- Antidiarrhoika - gegen Durchfall
- Antiobstipativa - gegen Verstopfung
- Antikonzeptiva - gegen Empfängnis
- Antikonvulsiva - gegen Krämpfe.

Wenn man das Symptom aber als spezifische Antwort des Systems auf einen Reiz betrachtet, kann es sich durchaus um eine sinnvolle Erscheinung handeln, die man nicht beseitigen sollte, wenn man ganzheitlich denkt. Fieber und Infektzeichen sind dafür typische Beispiele. Potente Antimittel sind tatsächlich in der La-

ge, die Symptomatik abzustellen. Sie blockieren aber gleichzeitig die Reaktion und im wiederholten Falle auch die Reaktionsfähigkeit des Organismus. Dies hat zur Folge, daß sich der schädigende Reiz an der Abwehr des Körpers vorbei im Organismus imprägniert, und daß mit zeitlicher Latenz andere Symptome entstehen. Je nachhaltiger das Katz- und-Maus-Spiel der Symptomjagd betrieben wird, je umfangreicher die Reaktionsblockade wird, je mehr das Kompensationsvermögen abnimmt, desto instabiler ist das Milieu und desto vorgeschädigter der Organismus geworden, und desto empfindlicher ist der Körper jetzt gegenüber kleinsten zusätzlichen Reizen.

Das gegenteilige - ganzheitliche - Konzept von Physiologie, Pathophysiologie, Diagnostik und Therapie interpretiert Krankheitssymptome so, daß die Einheit von Leib, Seele, sozialer Umgebung, Beziehung zur Natur, kosmischen Faktoren, geistigen Einstellungen und Naturell nicht nur einbezogen ist, sondern als elementares Prinzip angesehen wird. Eine Beurteilung krankhafter und normaler Erscheinungen von Menschen ist in diesem Konzept ohne ausdrückliche Gesamtwertung der genannten Konstellation von Bedingungen nicht möglich.

Die Reiz-Reaktions-Kurve aus dem Adaptionssyndrom (Selye)

Ein Organismus mit intakten Regulationssystemen reagiert auf toxische wie therapeutische Einwirkungen innerhalb physiologischer Reizstärken mit Anpassungsvorgängen, die sich in der Spanne ergotroper und vago-

troper Polarität zyklisch vollziehen. So hat es Selye beschrieben, so beobachtet man es regelmäßig bei naturheilkundlich induzierten Heilvorgängen, und so gehörte es vor der die Regulationssysteme unterdrückenden pharmakologischen Ära der Antibiotika, Antipyretica, Antiphlogistica und der Immunsuppressiva zum Wissensstandard aller Mediziner: Nach festgelegten Zeiträumen antwortet der Körper mit Heilvorgängen, wobei sich nach innen gerichtete Kräfte mit solchen abwechseln, die nach außen zielen.

Energiesammlung und Energieabgabe wechseln sich ab, Parasympathikotonie und sympathikotone Reaktionslage. Stoffwechsel- und Kreislauffunktionen wandeln sich von vago-tropen Mustern in ergotrope. Auch in psychischer Hinsicht wechseln sich entsprechend defensive Reaktionen mit aggressiven ab. Die Traumalogie spricht von der Schock- und der Gegenschockphase. Selye beschrieb einen typischen siebentägigen Zeitraum, in dem beide Phasen mit jeweils dreieinhalbtägiger Dauer einmal durchlaufen sind. Je nach Reizart wird der Wochenrhythmus ein zweites oder ein drittes und viertes Mal durchlaufen, jeweils mit reduzierter Amplitudenauslenkung der Reaktionsstärke. Das Biologische System benötigt also den traditionell längst bekannten Wochenrhythmus für seine Anpassung an externe Reize, und es ist äußerst sinnvoll, derartige Heilreaktionen nicht zu stören, sondern in der dem Körper innewohnenden Art und Weise geschehen zu lassen.



Die Milieuthherapie mit Enderleinschen Endobionten ist eines von zwanzig verschiedenen Behandlungsverfahren zur Ausleitung, Milieusanierung und Regulationstherapie: Regulierung des Säure-Basen-Haushaltes, Symbioselenkung, Milieuthherapie mit Enderleinschen Endobionten, Orthomolekulare Therapie, Chelattherapie, Nosoden, Homöopathie, Isotherapie (auch mit SANUM-Mitteln), Allergieklopfen, Enzymtherapie, Ölspülkur, Eigenurintherapie, Mykotherapie (auch mit SANUM-Mitteln), Therapie des Syndroms der Chronischen Nebennierenrindensuffizienz, Ernährung, Humoraltherapie mit Schröpfen, Akupunktur, Ozontherapie, Bioresonanztherapie, Psychotherapie.

Die Regulierung des Säure-Basen-Haushaltes ist unter den Behandlungsverfahren zur Ausleitung, Milieusanierung und Regulationstherapie besonders wichtig, und nicht umsonst hat die Firma SANUM-Kehlbeck schon lange entsprechende Mittel in ihrem Repertoire (ALKALA, SANUVIS, CITROKEHL). Externe toxische sowie endotoxische (saure Mucopolysaccharide u.a.) Belastungen bewirken eine progrediente metabolische Gewebsazidose und eine dazu reziprok laufende Blutalkalose. Der so einsetzende Circulus vitiosus läßt mit der Zunahme des Säuregrades im „vegetativen Grundsystem“ (nach Pischinger) die Einsatzfähigkeit der körpereigenen Enzymketten via azidogener Enzyminhibition absinken, was immer eine Störung der Entgiftungsfähigkeit nach sich zieht. Daraus resultiert eine unterschiedlich stark ausgeprägte Maldigestion, eine Malabsorption orthomolekularer Substanzen (Vitamine und Spurenelemente) und eine Störung des darmwandassoziierten Lymphsystems mit multimorbiden immunologischen, vegetativen und funktionellen Manifestationen.

In praxi ausreichende diagnostische Hinweise gibt die Urin-pH-Tages-

rhythmik (7.00 Uhr: 5,4 / 9.00 Uhr: 7,0 / 13.00 Uhr: 7,3 / 16.00 Uhr: 7,5 / 17.30 Uhr: 6,8 / 19.30 Uhr: 7,2) und die Fähigkeit des Systems zur prompten Normalisierungsreaktion auf alkalisierende Therapieversuche mit einem Entsäuerungsmittel. Bei signifikanten Abweichungen der gemessenen Werte erfolgt eine therapeutische Alkalisierung mit Natriumbikarbonat bis zur Annäherung der Meßwerte an die Sollkurve, wobei natürlich gleichzeitig darauf geachtet werden muß, daß nutritive Säurebildner gemieden oder stark zurückgedrängt werden. Wichtig in dieser Reihenfolge sind: Fleisch und alle anderen tierischen Eiweißträger, Zucker, Nikotin, Alkohol, Kaffee, Getreide, Erdnüsse, Reis, Haselnüsse, Mandeln.

Naturheilkundliche Behandlungsweisen müssen ganzheitsmedizinisch entwickelt werden, sonst entsteht eine Neuauflage schulmedizinischer Partialisierung, und der Patient ist nichts als Symptomträger. Damit in den Naturheilverfahren kein Aneinanderreihen weiterer „Antimittel“ um sich greift, ist die Entwicklung einer ganzheitsmedizinischen Pathophysiologie notwendig. Krankheit ist der Ausdruck gestörter Regulationsfähigkeit des biologischen Systems. Gesundheit wird nicht durch die Abwesenheit schädlicher Reize aufrechterhalten, sondern durch die Fähigkeit von schädigenden Agentien ausgleichen zu können. Ziel der Therapie ist daher die Regeneration des Kompensationsvermögens. Therapie ist nicht dort vonnöten, wo Reaktionen des Systems stattfinden (Stichwort: Fieberunterdrückung), sondern wo ihr natürlicher Ablauf blockiert ist. Dies unterscheidet ganzheitsmedizinische Behandlungskonzepte fundamental von schulmedizinischen.

Jeder weiß heute, daß die „Mikrobe nichts, das Terrain alles“ ist. Aber selbst naturheilkundliche Therapeuten handeln oft nicht nach dieser viel-

fach schon als Allgemeinplatz betrachteten Aussage, von schulmedizinisch tätigen Behandlern ganz abgesehen. Bei einer ganzheitsmedizinischen Milieuanalyse unterscheidet sich folgende Komponenten:

1. Personotrope Faktoren

Externe und interne Stressoren: kofaktorielle Noxen, Freizeitverhalten sowie berufliche Noxen, chemisch rückstandsbelastete Kleidung, toxische Innenraumbelastungen, regulatorisch belastende Medikamente, Sucht-/„Genuß“-Mittel, Fernsehen und Videospiele, suchterzeugende Musik, Störfelder, belastende Ernährung, Energieflußstörungen der Meridiane, elektromagnetisch oder geopathologisch belasteter Schlafplatz, Lebensführung, chronifizierte psychodynamische oder psychobiographische Konfliktkonstellationen und pathogene soziale Beziehungsstrukturen, Narben, Störfelder.

2. Globale Faktoren

Ökologische Umweltbelastungen (wie Ozongürtel, Radioaktivität, industrielle Emissionen, allgemeine Wasser- und Umweltverschmutzung), Zivilisation, kulturelle Situation, politische Zustände, meteorologisches Klima, astrophysikalische (kosmische) Einflüsse, anthropotrope Orthomolekularität, anthropomikrobiologische Symbiose. Die meisten dieser Faktoren sind allgemein bekannte Milieukomponenten, die keiner Erklärung bedürfen, man muß sich nur immer wieder vor Augen halten, daß sie entscheidende Milieubedingungen darstellen können. Die drei zuletzt genannten Punkte (astrophysikalische Einflüsse, anthropotrope Orthomolekularität, anthropomikrobiologische Synthese) bedürfen indes gesonderter Erläuterung, weil sie ganzheitsmedizinisch eine herausragende Rolle spielen, und weil sie für mein Thema eine zentrale Bedeutung einnehmen.



Astrophysikalische (kosmische) Einflüsse

Die Steuerung der Funktionen in biologischen Systemen unterliegt ganz entscheidend den Einflüssen der natürlichen Umgebung, in der sich die Evolution dieser Systeme vollzogen hat, und die Formen des Lebens kann man als irdische Verdinglichung kosmischer Strukturen betrachten. Ein Beispiel soll dies verdeutlichen: Wenn man den Umlauf der Venus um die Erde über einen Zeitraum von acht Jahren per Computersimulation im Bild festhält (Hauszeitschrift der Firma Wala-Arzneimittel, 1993), ergibt sich die Figur einer sich öffnenden Wildrosenblüte. Die Venus beschreibt in diesem Zeitraum eine zyklische Bahnkurve, die sich nach fünf Schleifen zum Gesamtkreis des Bildes einer Wildrosenblüte schließt. Man kennt noch weitere Phänomene, die zeigen, daß sich kosmische Abläufe in dem wiederholen, was auf der Erde existiert. Das Leben auf der Erde hat sich unter anderem als irdische Manifestation kosmischer Ereignisse und Formen entwickelt.

Anthropo-terrotrope Orthomolekularität

Andererseits ist die Zusammensetzung der Lebewesen auf der Erdoberfläche an der Zusammensetzung der Mineralien in der Erdkruste orientiert. Es gibt eine Art Gleichklang (eine Abstimmung) zwischen den Lebewesen auf der Erde und den „anorganischen“ Gegebenheiten des Planeten.

Die Formen des Lebens auf der Erdoberfläche muß man aus ganzheitsmedizinischer Sicht als punktuelle Verdichtungen von Abläufen verstehen, die sich im Kosmos abspielen, und von Konstellationen, die aus der Erde auf Organismen einwirken. Daß sich das Leben in Pflanzen, Tieren und Menschen ohne Störung entwickeln und abspielen kann, ist an die Voraussetzung gebunden, daß der Kontakt des Lebewesens zu energie-

tischen Einflüssen aus der Erde und aus dem Kosmos in jener Weise besteht, wie er natürlich vorgegeben ist. Man kann es so formulieren, daß Lebensprozesse in biologischen Systemen durch energetische Impulse natürlicher Herkunft angeregt, unterhalten und gesteuert werden. Wissenschaftlich sind heute die Arten der elektromagnetischen Impulse aus natürlichen Quellen weitgehend unbekannt, die für die Steuerung der Lebensvorgänge entscheidend bedeutsam sind. Es handelt sich um außerordentlich komplexe Komponenten, die synergistisch in ihrer naturgegebenen Weise auf den Menschen einwirken müssen, damit Gesundheit erhalten bleibt.

Anthropo-mikrobiologische Symbiose

Eine dritte Sphäre, die Welt der Mikroben, ist neben dem Kosmos und der Erdkruste für die Menschen in besonderer Weise bedeutsam. Sie stellt das Medium zwischen der kosmischen und der terrestrischen Umgebung der Menschen dar. Wie Fische im Wasser schwimmen, so leben und bewegen sich Menschen im unsichtbaren Meer der mikrobiellen Dimension. Störungen der Symbiose mit der Welt der Mikroorganismen wirken sich sehr viel unmittelbarer und rascher in krankhaften Störungen aus, als dies bei den Einwirkungen aus dem Kosmos und der Erdkruste der Fall ist.

Die Welt der Mikroben - unsere Welt

Seit und durch Enderlein und den nach ihm Kommenden wissen wir, daß eine Unterscheidung der Fluidität in diesem Bereich in verschiedene Spezies und besonders in pathogene und apathogene Arten letztlich künstlich ist und dem Wesen der Welt der Mikroben nicht gerecht wird: Einerseits hängt die Virulenz einzelner Mikroben entscheidend von der Relation ihrer verschiedenen Entwicklungsstufen ab, und diese werden

durch Milieufaktoren bedingt, und andererseits metamorphieren pathogene Formen in apathogene Formen und umgekehrt.

Dieses Phänomen ist mit den verschiedenen Daseinsformen des Schmetterlings vergleichbar, der als konstantes Individuum in seiner metamorphotischen Entwicklung auch unterschiedliche Daseinszustände durchmacht. Dabei könnte der wissenschaftliche Betrachter von völlig unterschiedlichen Tieren sprechen, wenn er die Prozeßhaftigkeit ausklammern würde. Während die Metamorphose des Schmetterlings aber eine Einbahnstraße ist, oszillieren apathogene und pathogene Mikrobenformen in Abhängigkeit von Milieubedingungen in beide Richtungen. Es ist davon auszugehen, daß auch die Relation zwischen Bakterien, Viren und Pilzen dieser oszillierenden Fluidität unterliegt: Je nach ihrer Umgebung und insbesondere abhängig von therapeutischen Eingriffen in die Polymorphie vermögen sich aus Bakterien Pilze und Viren zu bilden und umgekehrt.

Diese interkosmoterrestrische Zone ist in der Bodenkrume (Humus) und in der dünnen Luftschicht über der Erde (knapp 10 km) lokalisiert. Man bezeichnet sie als „ubiquitär“, und diese Welt von Mikroorganismen füllt jeden Kubikzentimeter unserer Umgebung mit tausendfachem Leben. Wie der Fisch im Wasser kein Bewußtsein von seinem ihn beherbergenden Medium Wasser hat, so geht es auch den Menschen in diesem Meer von Mikroben. Für die Fische ist Wasser eine selbstverständliche und zwingende Umgebungsbedingung, so daß Fisch ohne Wasser nicht denkbar ist und nicht existiert. Das gleiche gilt für Menschen: Ohne Mikroben sind sie nicht lebensfähig. Zwischen Menschen und Fischen gibt es aber einen bedeutsamen Unterschied: Fische besitzen keine Verhaltensweisen, die das Milieu des Wassers bedrohen. Sie erhalten ihre



Umgebung weder bewußt, noch verfügen sie über Mechanismen, die dort zerstörerisch wirken könnten. Sie leben im Wasser, und ihr Leben orientiert sich in allen Facetten an dieser Gegebenheit und paßt sich ihr bedingungslos an. Menschen jedoch haben sich ein partielles Bewußtsein von ihrer Umgebung geschaffen, und mit wissenschaftlichen Techniken haben sie gelernt, in ihr Meer verändernd einzugreifen.

Freilich war dieses Bewußtsein außerordentlich parzelliert: Wissenschaftlich erkannten sie einzelne „Wassertropfen“, ohne zu sehen, daß es sich dabei um obligatorische und voneinander allenfalls nuanciert unterscheidbare Teile des Meeres handelt. Sie katalogisierten eine Reihe von einzelnen Mikroorganismen in „apathogene, fakultativ-pathogene und pathogene“ Keime, unterschieden Parasiten, Bakterien, Pilze und Viren, und sie sahen in diesen unterschiedlichen „Wassertropfen“ grundsätzlich verschiedene Lebewesen, auf die je nach Art der Mikrobe völlig verschieden zu reagieren sei.

Erst spät und nur sehr zögerlich wurde beobachtet, daß eine breite Bakterio- und Pilzwachstum fördert. Freilich ergaben sich daraus keine Handlungskonsequenzen, und eine schlüssige Erklärung für dieses Phänomen stellt die wissenschaftliche Mikrobiologie ebensowenig zur Verfügung. Für fast jeden Kontakt mit Mikroorganismen wurde ein definitives Handlungsschema festgelegt, mit dem Ziel, den Kontakt zu Mikroorganismen zu minimieren oder zu verhindern: Desinfektion (Zerstörung des mikrobiellen Milieus), Abtötung und Ausrottung von Keimen und Parasiten (Pestizideinsatz), antibiotische Infektbehandlung und Impfungen (sogenannte Prophylaxe). Diesem „wissenschaftlichen“ Konzept liegt die Vorstellung zugrunde, eine Besiedlung durch Mikroorganismen sei tendenziell und prinzipiell pathologisch. Es gilt als erstrebenswert, eine

Umgebung für den Menschen zu schaffen, die frei ist von Krankheitserregern und infektbedingten Erkrankungen. Das Ideal dieser Vorstellung sind Menschen ohne „mikrobielles Meer“.

Die Erkenntnis, daß dies so wenig realisierbar ist, wie man Fische ohne Wasser halten kann, läßt sich angesichts der rasanten Pathomorphose in der Mikrobiologie nicht mehr lange unterdrücken: Resistenzentwicklung von Problemkeimen, Zunahme der Pilz- und Viruserkrankungen, Wandel in der Krankheitsdynamik der Pilzinfektionen von fakultativer Pathogenität in ausgesprochene Virulenz, Pestizidresistenzen in der Landwirtschaft und Chronifizierung der Krankheitsverläufe bei gleichzeitiger Abnahme fieberhafter Abwehrmechanismen bei Betroffenen.

Eine neue Symbiose ist gefordert

Die Wiederherstellung der Symbiose mit der Welt der Mikroben setzt voraus, daß die Milieubedingungen der Mikroorganismen in natürlicher Weise reorganisiert werden. Angesichts der umfassenden verändernden Eingriffe der Menschen in fast alle ökologischen Bedingungen erscheint dies heute utopisch. Therapeutische Modifikationen beschränken sich mehr oder weniger auf die personotrope symbiotische Reorganisation, und ohne die Summation und Multiplikation solcher individualisierter Veränderungen und der damit verknüpften makrotropen ökologischen Effekte werden Korrekturen der Verschiebungen ökologischer Gleichgewichte auf globaler Ebene erschwert bis verunmöglicht. Auch hier gilt das Gesetz von der Wechselwirkung großer und kleiner Mengen bei biologischen Systemen (auf das ich im Kapitel 4.9 meines Buches „Das Biologische System Mensch“ eingegangen bin).

Wenn wir uns also zunächst auf die Behandlung eines Individuums beschränken und neben einer Symbioselenkung des Darmes die medika-

mentöse Blut-Symbiose-Therapie mittels Enderleinschen Endobionten durchführen, so kann dies im Bewußtsein geschehen, dem Einzelnen wie dem ökologischen Kollektiv zu dienen. Wenn SANUM-Mittel mit diesem Bewußtsein nicht mehr symptomorientiert eingesetzt, sondern für die Sanierung innerer und äußerer Milieubedingungen verabreicht werden, wird die Behandlung mit Enderleinschen Endobionten tatsächlich zum Medium für eine neue Symbiose zwischen den Menschen und ihrem „Meer“, der Welt der Mikroben.

Aus dieser Verantwortung heraus entsteht eine therapeutische Demut, in der die schlußendliche Gabe eines Endobiontenpräparates nicht mehr als Antimittel gegen ein Symptom fungieren kann, sondern zum „Heil“-Mittel für eine große Sache wird. Die Entscheidung, welches konkrete Präparat eingesetzt wird, treffe ich dabei nicht anhand von Indikationslisten, sondern ich setze ein Erkenntnismedium ein, welches „intelligenter“ ist als mein rational-analytischer Verstand. Dieser ist immanent auf partielle Aspekte der Gesamtheit begrenzt, und ebenso wie der Fisch sich kein Bild vom Wasser machen kann, reicht die menschliche Rationalität von ihren Bedingungen her nicht aus, um übergeordnete holistische Erfordernisse zu erfassen.

Energetisches Testverfahren als Mittel der Wahl

Die einzige mir bekannte, darüber hinausreichende Technik menschlichen Erkennens besteht in energetischen Testverfahren, zum Beispiel: EAV (Elektro-Akupunktur-Diagnostik nach Voll), BFD (Bioelektrische Funktions-Diagnostik), Vega-Test, Kinesiologie, RAC (Auriculo-Radialis-Puls-Diagnostik nach Nogier), Radiästhesie, Auroskopie. Die häufigsten Testmethoden sind EAV, Kinesiologie und Radiästhesie. Mit diesen energetischen Testverfahren wird die Modifikation der Körperenergie registriert,



die durch das Einwirken einer engrammatisch imprägnierten Noxe in das Energiefeld des Organismus zustande kommt. Das bedeutet, daß es zu einer Resonanz zwischen der im Test ohne Inkorporation applizierten Noxe und dem im Zellgedächtnis gespeicherten Engramm kommt; diese Resonanz wird im energetischen Test registriert. Das energetische Testverfahren dient keinem substantiellen Toxinnachweis, sondern bezieht sich auf die energetische Relevanz des schädigenden Reizes (dies scheint unter therapeutischen Aspekten primär wichtig zu sein), es eignet sich daher auch zur Steuerung des Therapieverlaufes und zur Therapiekontrolle.

Wie es mittels Resonanzverfahren möglich ist, die Imprägnation von Noxen zu ermitteln, so gelingt es im Test umgekehrt, die Aufhebung einer Störschwingung zu registrieren, indem Testmedikamente in den gestörten Schwingkreis eingebracht werden. Dies ist ein sinnvoller Weg, um die „passenden“ Präparate aus dem Repertoire der Enderleinschen Endobionten zu ermitteln. Die Firma SANUM-Kehlbeck stellt zu diesem Zweck geeignete Testkästen zur Verfügung. Mit diesem Hilfsmittel kann jeder Therapeut die richtigen Präparate auch ohne Indikationsliste ermitteln, vorausgesetzt, er verfügt über eine energetische Testmethode. Und dieses sollte bei jedem ganzheitsmedizinischen Therapeuten vorausgesetzt werden, denn ohne energetische Medizin ist Ganzheitsmedizin aus meiner Sicht nicht zu betreiben.

Dies ist der Grund, warum das Schlußwort aus einem Plädoyer für die Akzeptanz von Energie in Lebewesen bestehen soll: Energie und ihr freies Fließen im Organismus ist die Voraussetzung für Gesundheit und Leben. Wie kann man die „Kraft des Lebens“ anders bezeichnen als mit dem Begriff „Energie“? Der Konflikt mit jenen, deren Denken sich an technischer Logik orientiert, kann da-

bei ohnehin nicht umgangen werden. Ich denke, dem Laien ist besser gegent, wenn man von „Energiefluß“ spricht. Darunter stellt er sich nämlich in der Regel tatsächlich genau das vor, was gemeint ist: Das Fließen von Lebensenergie. Der Laie beschränkt die Bedeutung der Begriffe nicht auf jene Bereiche, die ihnen von physikalischen Definitionen her gegeben sind. Er hat bei diesen Begriffen nicht die Vorstellung eines elektrischen, magnetischen oder elektromagnetischen Feldes mit meßtechnisch definierbaren Feldstärken.

Professor Nordenström vom Department of Diagnostic Radiology am Karolinska Institute am Hospital in Stockholm führte vor dem Kongreß der Internationalen Vereinigung für Biologisch Geschlossene Stromkreise 1993 aus, daß „heute Einigkeit darüber besteht, daß EM-Felder in Partikel umgeformt werden, daß also Materie durch Kondensation von EM-Feldern entsteht. ... Unsere physikalische Welt ist geformtes EMF. ... Insofern wird die von elektromagnetischen Feldern stammende biologische Materie nicht nur strukturell von EMF modifiziert, sondern sie erhält auch ihre Energie von EM-Feldern. Alle Lebenserscheinungen sind letztendlich Entwicklungen und Zurückentwicklungen elektromagnetischer Felder in Form der Zirkulation wechselnder Formen der elektromagnetischen Energie. ... Die Beziehungen zwischen Chemie und Physik werden von elektromagnetischen Feldwirkungen beherrscht. ... Biologische Feld-Materie-Interaktionen finden in dem bisher unerforschten Niemandsland der biologisch geschlossenen elektrischen Stromkreise (BCEC) statt. ... Interferenzen zwischen biologisch wirksamen internen oder externen physikalischen Kräften sind die grundlegenden Mechanismen für strukturelle Differenzierungen und die Komplexität von Funktionen. ... Ist es möglich, daß die Lebensenergie ‚Chi‘ und die elektromagnetische Energie der EMF identisch sind? ...

Wissenschaftler sind heute im Westen wie auch im Osten darüber einig, daß Materie durch Kondensation von Energie entstanden ist. ... Durch ständig variierende Felder und Substanzbegegnungen könnten die Lebensmoleküle entstanden sein. ...“

Die monolineare Wissenschaftlichkeit hat ausgedient

Je mehr man die internationale wissenschaftliche Medizin betrachtet, desto deutlicher drängt sich der Eindruck auf, daß die deutsche Universitätsmedizin sich im internationalen Vergleich dem theoretischen wie praktischen Fortschritt gegenüber ignorant verschließt. Das hiesige Pochen auf „anerkannte“ Wissenschaft und „Seriosität“ verhindert die Entwicklung von Problemlösungen für die „neuen Krankheiten“ und bedingt, daß sich Universitätsmediziner dem Vorwurf stellen müssen, die heute unabdingbare energiemedizinische Fortbildung versäumt zu haben und über ihren fachlichen Tellerand nicht mehr hinauszusehen. Auf Universitäten vieler anderer Länder (Schweden, Israel, Rußland, Ungarn, Italien, China, USA und andere) wird die Fähigkeit zu theoretischer Innovation und Pragmatismus erfreulicherweise mehr gepflegt; und wenn sich die deutsche Universitätsmedizin von ihrer dogmatischen Fixierung auf monolineare Wissenschaftlichkeit nicht löst, wird sie den internationalen Anschluß bald verpaßt haben.

C. G. Jung hat es so ausgedrückt: „Ich glaube, daß Heilen auf nichtmateriellem Weg, durch geistige Methoden, eine Zukunft ungeahnter Möglichkeiten hat. Und ich glaube, daß ihr Bereich allmählich über das, was wir heute, zu Recht oder Unrecht, als ‚funktionell‘ bezeichnen, hinauswachsen und auch alles Organische umschließen wird. Ich sehe die Morgenröte einer neuen Zeit vor mir aufleuchten, in der man gewisse chirurgische Eingriffe, z.B. an inneren Gewächsen, als bloße Flickarbeit ansehen wird, voller Entsetzen, daß es



überhaupt einmal ein so beschränktes Wissen um Heilmethoden gab. Dann wird kaum noch Raum sein für althergebrachte Arzneimittel! Es liegt mir fern, die Medizin und Chirurgie irgendwie herabzusetzen, ich hege im Gegenteil große Bewunderung für beide. Aber ich habe Blicke tun dürfen in die ungeheuerlichen Energien, die der Persönlichkeit selbst innewohnen und in solche von außerhalb liegenden Quellen, die unter gewissen Bedingungen durch sie hindurchströmen, und die ich nicht anders als göttlich bezeichnen kann. Kräfte, die nicht allein funktionelle Störungen heilen können, sondern auch organisch bedingte, die sich als bloße Begleiterscheinungen seelisch-geistiger Störungen herausstellten.“

1981 gründete ich eine Landarztpraxis, in der ich eine der Pharmaindustrie gegenüber kritisch eingestellte, streng nach rational begründbaren Kriterien orientierte Medizin praktizieren wollte. Der Widerspruch zwischen diesem Anspruch und der Realität, daß ich doch ständig „Antimittel“ gegen Symptome verschreiben mußte, veranlaßte mich, systemorientiertes biokybernetisches Denken zu entwickeln und entsprechende therapeutische Ansätze zu suchen. So wende ich heute Erkenntnisse aus Umwelt- und Energiemedizin an und arbeite ganzheitsmedizinisch orientiert bei Kranken, die von der offiziellen Medizin als therapieresistent aufgegeben sind, mit jenen kybernetisch und biophysikalisch orientierten Methoden, die ich selbst vor 15 Jahren noch als unwissenschaftliche Scharlatanerie ebenso abgetan habe, wie dies von den heutigen Vertretern der offiziellen „wissenschaftlich anerkannten“ Medizin immer noch praktiziert wird. Meine Arbeitsschwerpunkte in der Praxis sind: Krankheiten durch toxische und immunogene Umwelteinflüsse, biologische Onkologie, psycho-neuroendokrino-immunologische Regulationsstörungen des Organismus, Im-

munschwäche, Entgiftungs- und Ausleitbehandlungen, Allergien.

Zur Weitergabe des in meiner Praxis erarbeiteten und auf eine effektive Arbeitsstruktur orientierten Know-how habe ich vier Formen der Vermittlung entwickelt:

1. Fortbildungskolloquien im „Privatissime“-Rahmen für Therapeuten: Ich veranstalte zu diagnostischen und therapeutischen Fragestellungen Privatkolloquien.

2. Seminar zur ganzheitlichen Medizin: Freitags bis sonntags findet ein Wochenendseminar (ausführliches Programm auf Anfrage) zu folgenden Themen statt: Analytisch strukturierte Vorgehensweise, diagnostische und therapeutische Konzeption bei bislang therapieresistenten Krankheitsbildern / Anamnese in der ganzheitlichen Medizin: Bedeutung, Anamnesetechnik / Biokybernetische Denkmodelle in der Medizin / Effektive Abrechnungsstruktur naturheilkundlicher Leistungen / Grundlagen und Formen der Bioresonanztherapie / Therapie mit Symbolen und Informationen / Milieusanierung, Ausleitverfahren, Praxis der Regulation des Säure-Basen-Haushaltes / Testtechniken in der ganzheitsmedizinischen Arbeit / Differenzierte Teststruktur für energetische Untersuchungen mit praktischer Demonstration am Fallbeispiel / Strukturiertes Vorgehen in der biologischen Onkologie - aus der Praxis der ganzheitsmedizinischen Behandlung Krebskranker / Katalog der externen und internen Stressoren, Katalog der ganzheitsmedizinischen Therapietechniken.

3. Ganzheitsmedizinische Beratung für Behandler: Um den Einstieg in ganzheitliches Denken und Handeln sowie in einzelne naturheilkundliche Verfahren praxisbegleitend zu ermöglichen, biete ich Ärzten und Heilpraktikern gegen Gebühr eine entsprechende Beratung an. Die Beratung kann auf den Fall eines einzelnen Patienten bezogen oder allgemein gehalten sein.

4. Literaturversand der folgenden Publikationen (Vertrieb über den Autor):

Abrechnungsstruktur naturheilkundlicher ärztlicher Leistungen. Kopievorlagen, 75 Seiten. Neue Version Januar 1996. Loseblatt-Mappen-Version und Diskettenversion.

Bescheinigungen und Gutachten - typische Textbausteine - im Rahmen der ärztlichen Arbeit mit „wissenschaftlich nicht anerkannten Methoden“. Kopievorlagen, 57 Seiten. Februar 1995. Loseblatt-Mappen-Version und Diskettenversion.

Biologische Effekte funktechnischer Anlagen - mit Anhang zur elektrobiologischen Hausuntersuchung (10/92), 40 Seiten.

Bioresonanztherapie, in: Naturheilverfahren in der Praxis. Loseblattwerk des Perimed-Verlages, 1994. Bezug: Perimed-spitta Medizin. Verlagsgesellschaft Balingen, 0 74 33 - 95 2-0.

Das biologische System „Mensch“ - Seine steuernden, heilenden und schädigenden Impulse. Nachfolgewerk von „Biologische Effekte funktechnischer Anlagen“. Buch, 263 Seiten, Eigenverlag. 8/1995.

Die ganzheitsmedizinische Behandlung Krebskranker und Krebsgefährdeter - Ihre Geschichte, ihre Notwendigkeit, ihre Möglichkeiten. Autor und Herausgeber: Karl Windstosser. Koautor: Karl-Heinz Braun-von Gladiß. In Vorbereitung. Ca. 600 Seiten.

Ganzheitliche Medizin in der ärztlichen Praxis - Naturheilkunde, Umweltmedizin, Energiemedizin, Kritisches Denken (11/91), 280 Seiten.

Ganzheitsmedizinische Anamnese (1/93), 11 Seiten. 62 Fragen.

Merkblätter für Patienten (Einzelschriften zu ganzheitsmedizinischen Untersuchungs- und Behandlungsverfahren), 1992-1995, laufende Ergänzung.

Therapeutische und toxische Effekte elektromagnetischer Signale im athermischen Dosisbereich. In: Mayer-Tasch, P. C. / Malunat, B. M. (Hrsg.): Strom des Lebens - Strom des Todes. Elektro- und Magnetosmog im Kreuzfeuer. Fischer-TB-Verlag, Frankfurt 1994.